

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 143.

39. Jahrgang.
Sonntag, den 22. Juni

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 6 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die vierspaltige Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagegeschichte.

Lichtenstein, 21. Juni. Gestern nachmittag ging das Pferd eines hiesigen Einwohners mit Wagen durch. Auf dem Wagen befanden sich 3 Kinder, welche nicht dem Besitzer gehörten; zwei davon gelang es nun mit heiler Haut davonzukommen, das dritte kam aber beim Abprung davon den Rädern zu nahe, wodurch es mehrere Verletzungen im Gesichte davontrug. Wüchten doch die Kinder dies als Mahnung betrachten, auf Wagen, woran Pferde u. gesichert, nicht herumzuklettern.

Auf den Sächs. Staatsbahnen werden im frischen Zustande zur Aufgabe gelangende Sendungen von Beeren (Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Heidelbeeren, Johannisbeeren, Preiselbeeren usw.), sowie frisches weiches Obst, als Kirschen, Pflaumen, Birnen, Äpfel, Aprikosen, Weintrauben usw. eilgutmäßig zu den einfachsten Frachtgutsätzen befördert, jedoch ohne Garantie der Einhaltung der Lieferzeit für Eilgut. Sendungen, welche diese Vergünstigung genießen sollen, müssen mit weißem Frachtbriefe ausgeliefert werden; für Sendungen mit rotem Frachtbriefe wird die Eilgutgabe erhoben. Ausgeschlossen von dieser Frachtvergünstigung sind die in Treibhäusern gezogenen oder aus südlichen Gegenden zu ungewöhnlicher Jahreszeit eingeführten teuren Obstsorten, welche zu den Delikatesswaren zu rechnen sind. Bei eilgutmäßiger Beförderung dieser Obstsorten ist die tarifmäßige Eilgutfracht zu berechnen.

Wie alt werden die Arbeiter im Durchschnitt? Der „Gewerbeverein“ bringt zur Beantwortung dieser Frage nach den Angaben des bekannten Gewerbehygienikers Prof. Dr. Hirt eine Tabelle, nach welcher das durchschnittliche Lebensalter beträgt: der Grob(huf)schmiede 55 Jahre, Schlosser 49, Rahnadelschleifer 37 1/2, Kupferschmiede 48 1/2, Uhrmacher 56, Graveure 51 1/2, Klempner (Spengler) 47, Welsch-, Messing- und Glockengießer 60 1/2, Buchdrucker 54 1/2, Glaser 57 1/2, Färber 63 1/2, Maler 57 1/2, Lackierer 45, Goldschmiede 44, Achatzschleifer 45 bis 48, Steinhauer 36, Steinarbeiter 37, Porzellanfleischer 38, Porzellan-dreher 42 1/2, Maurer 49 1/2, Zimmerleute 48 1/2, Tafelmacher 50 1/2, Baumwollwebler 50, Seiler 42—45, Tischler 50, Müller 45, Konditoren 57, Friseur 58, Sattler 53 1/2, Kürschner 50 1/2, Hutmacher 51 1/2, Glaszschleifer 30—42 1/2, Papierfabrikarbeiter 37 1/2, Brauer 50 1/2, Heizer und Lokomotivführer 35 1/2, Eisenbahnpersonal (mit Ausschluß der Maschinenbeamten) 35—40, Brunnenmacher 40, Fleischer 53 1/2, Gerber 61, Darmsaitenmacher 60—62, Seifensieder 61, Tuchwäcker 60 1/2 Jahre.

Der Kaiser hat im Anschluß an den Gnaden-erlaß des Königs Albert aus Anlaß der Wettiner Feier für diejenigen Angehörigen des sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 195, des sächsl. Fußartillerie-Regiments Nr. 12 und der 15. (sächs.) Kompanie des Eisenbahn-Regiments, sowie für diejenigen zu Truppen-teilen und Anstalten der preussischen Armee komman-dierten Angehörigen des sächsischen Militär-Kontingents, welche von militärischen Vorgesetzten oder von Militärgerichten der preussischen Armee bestraft worden sind, folgende Strafen, soweit dieselben am 15. Juni 1889 noch nicht oder nicht vollständig vollstreckt sind, erlassen: 1. alle im Disziplinarwege verhängten Arrest-strafen, ingleichen die in den Fällen des § 28 der Disziplinarstrafordnung für das Heer auferlegten Haftstrafen oder Geldbußen, 2. die auf vorgängige gerichtliche Untersuchung erkannten Arrest- oder im Garnisongefängnisse zu verbüßenden Gefängnis- oder Haft- oder Geldstrafen. Ausgeschlossen bleiben sollen jedoch diejenigen, gegen welche wegen eines der in

§ 37 Absatz 2, des Militärstrafgesetzbuches für das Deutsche Reich gedachten Vergehen auf Arrest oder Gefängnis, gegen welche neben einer dieser Freiheits-strafen zugleich auf Veretzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes oder auf Degradation, gegen welche auf mehr als vier Wochen gelinden oder drei Wochen mittleren oder vierzehn Tage strengen Arrests oder auf Gefängnis, oder Haft von längerer als dreiwöchiger Dauer oder auf Geldstrafe von mehr als dreißig Mark erkannt worden ist.

Unter dem Velen, was rühmendwert bei der Ausführung des großartigen Jubiläumszuges war, ist vor allem der Gedanke an solche kein leerer Wahn war, das sah alle diejenigen, die in der Nähe einer solchen placiert waren, denn namentlich vor Beginn des Zuges wurden sie vielfach in Anspruch genommen. Sowie der Zug im Gange war und die Nerven der Menge von Neugier, Bewunderung und Freude un-ausgesetzt in Spannung erhalten wurden, kam es zu weit weniger Ohnmachten und Krampfanfällen als vorher und alle die von solchen Betroffenen rekrutierten sich zumeist aus der Zahl der von der Provinz Hereingekommenen, von denen viele bereits um 3 und 4 Uhr von daheim aufgebrochen, seit Stunden in der Stadt umher gezogen waren und dabei nichts Genü-gendes genossen hatten. Es war fast rührend anzusehen, mit welcher Fürsorge die mit dem Sanitäts-dienst Beauftragten, durch weiße Binden mit rotem Kreuz kenntlich gemacht, die Maladen herbeiführten bezw. auch trugen. Dort war es eine bejahrte Frau mit fablem Gesicht, die nur durch starken Arm gehalten, mühsam sich aufrecht erhalten konnte, da schleppte man einen jungen freibleibenden Menschen her, dessen Hüfte durchaus nichts mit dem Erdboden zu thun haben mochten, dessen hilflos umnebelte Blicke aber die Wirkung spiritueller Einflüsse kund thaten; dort brachte ein kräftiger Samariter eine junge Dorfschöne wie ein Kind in den Armen getragen; die Jubruust, mit der sie ihrem Helfer am Halse hing, zeigte, wie wenig ihr jetzt die Menschheit und der Festzug galten. So gab es aller Augenblicke ein neues Bild, aber, wie gesagt, fast nur vor Beginn des Zuges. Alle die Hinsätzigen fanden in den Stationen freundliche Auf-nahme und alles, was zu ihrer Stärkung und Wieder-instandsetzung nötig war; und es ist sehr erfreulich, nach amtlicher Mitteilung sagen zu können, daß die Herren Samariter unseres allgemeinen Turnvereins vor und während des Festzuges zwar eine große Menge leicht Erkrankter, aber keinen einzigen Schwer-erkrankten oder Verletzten in ihren Schutz zu nehmen brauchten.

Das amtliche „Dresdner Journal“ bringt nachstehenden königlichen Dank: Die zahlreichen und erhabenden Beweise allseitiger herzlicher und warmer Teilnahme, welche bei Gelegenheit der Feier des 800jährigen Jubiläums der Regierung Meines Hauses Mir aus allen Teilen des Landes, aus allen Schichten der Bevölkerung, von Einzelnen wie von Genossen-schaften, Vereinen, Städten und insbesondere von den Bewohnern Meiner lieben Haupt- und Residenzstadt in Wort und Schrift, in sinnigen Gaben, in der Errichtung von Stiftungen zu mannigfaltigen dauernden Zwecken der Barmherzigkeit und Hilfeleistung darge-bracht worden sind, haben in Mir die beglückende Ueberzeugung erneuert, daß die alte Sachsentreu, welche Jahrhunderte lang Mein Volk mit Meinem Hause verbunden hat, auch heute noch fest begrün-det ist. Die ebenso reich als geschmackvolle Aus-schmückung der Feststrassen, der Gebäude und öffent-lichen Plätze, der durch seine Pracht und sinnige Zu-sammenstellung ausgezeichnete Jubiläumszug mit

feinen wechselnden und schönheitsvollen Bildern, de glänzende Abschluß des gestrigen Abendfestes haben Mir große Freude bereitet, nicht minder die treffliche Haltung, welche die Einwohnerchaft Meiner Haupt- und Residenzstadt und ihrer Umgebungen mit allen von Nah und Fern zugeströmten Gästen durchgängig bewahrt hat. Gerührtens Herzens sage Ich daher für die Mir bei diesem Feste entgegengebrachten zahl-reichen und mannigfachen Erweisungen der Liebe und Treue, und allen, welche die festlichen Veranstaltungen vorbereitet, geleitet und deren Gelingen gefördert haben, hierdurch Meinen herzlichsten Dank. Gott segne Mein Sachsenland und sein Volk! Dresden, 20. Juni 1889. Albert.

Im Monat Mai sind bei der königl. Alters-rentenbank zu Dresden (Landhaus, König Johann-strasse) 127,546 M. in 458 Einlagen eingezahlt worden. Damit wurde gegen den gleichen Monat des Vorjahres ein Mehr von 1787 M. und 83 Einlagen erzielt. Zieht man die Ergebnisse der ersten fünf Monate des Jahres in Betracht, so übertrifft das Ergebnis dieses Jahres daselbe des gleichen Zeitraums im Vorjahre hinsichtlich der Stückzahl der gemachten Einlagen um 112 Stück, bleibt aber hinsichtlich der eingezahlten Summe um 330,725 M. zurück. Man darf daraus den Schluß ziehen, daß die Vorliebe für Einlagen von kleineren Beträgen bei der Bevölkerung vorherrschend geworden ist. Gerade darin liegt der große Vorteil, welchen die Altersrentenbank bietet, daß durch fortgesetzte kleinere Beiträge, die schon von 1 M. ab ange-nommen werden, eine verhältnismäßig hohe Rente im Alter erworben wird.

Dresden, 20. Juni. Mit dem herkömm-lichen Zeremoniell fand gestern nachmittag 1/2 Uhr im Thronsaale des königl. Schlosses der feierliche Schluß des außerordentlichen Landtages statt. Außer Ihren königl. Hoheiten den Prinzen Georg und Friedrich August wohnten diesmal die Prinzen Johann Georg und Max zum ersten Male dem feierlichen Akte bei. Die von Sr. Majestät dem König verlesene Thronrede hatte nachstehenden Wort-laut: „Meine Herren Stände! Es ist Meinem Herzen Bedürfnis, Sie noch einmal um Mich zu versammeln, bevor Sie in Ihre Heimat zurückkehren. Das Fest, das wir in Gemeinschaft begangen haben, wird gewiß auch Ihnen eine wohlthunende Erinnerung zurücklassen. Wir haben auf acht Jahrhunderte einer uns angehörenden Vergangenheit blicken, wir haben uns vergegenwärtigen können, was unsere Vorfahren in diesem langen Raum der Geschichte gewirkt, geschaffen, was sie in guten wie in bösen Tagen erlebt und getragen haben. Ich Selbst habe die lange Reihe Meiner Ahnen in ihren wechselvollen Schicksalen an Meinen Augen vorübergehen lassen — aber sicherlich treffe Ich mit Ihren Empfindungen zusammen, wenn ich als den Gesamteindruck dieser Tage das Gefühl demütiger und dankbarer Erkenntnis von Gottes gnädiger Führung bezeichne, welche Mein Haus und Mein Volk in allen Stürmen dieser Jahrhunderte bewahrt und ihnen fort und fort die Wege fruchtbaren und befriedigenden Wirkens inmitten unseres deutschen Vaterlandes gewiesen hat. Mit wahrer Rührung habe ich die kaum übersehbaren Beweise treuer Anhänglichkeit an Mein Haus entgegengenommen, wie sie diese Tage aus allen Teilen des Landes und allen Kreisen des Volkes Mir gebracht haben. Mit besonderer Freude aber hat es mich erfüllt, daß Sie, Meine Herren Stände, diese festliche Zeit gewählt haben, um durch ein-mütige Beschlüsse Ihrer treuen und unwandelbaren Ergebenheit von neuem Ausdruck zu geben. Reymen

lesung in Leipzig mit
H. der Landw. Dr.
Frl. Anna Sängler
jar. Felix Schütz
in Quidau mit
Anstaltslehrer R.
Broschensdorf.
ar Klaus in Volkens-
Pari Adolf Leichert
g. Wih. Schöne in
reise
0 Kilo.
— Mark — Pf.
9 . 75 .
7 . 60 .
9 . 25 .
8 . 15 .
7 . 90 .
5 . 60 .
4 . 60 .
3 . — .
2 . 60 .
Lichtenstein.
18 Grad R.
chäft
oben
reisen:
Breislagen.
en.
ackform.
reizenden
n Preisen.
ach Maß.
).
lebung
Vorstand.
achten
Brosche.
erinnen
nende Arbeit bei
Kleinen.
ieten
sämtliche Par-
den und ein
ferner Chem-
Logis mit
Kammer und
oder später zu
Bernstein.
Anstalt,
Lichtenstein,
m. 10 Uhr
und Damen.
Bahner,
heilkundiger.
nds verschied
Krankenlager
eweg
Freitag vor-
Leichenhalle
itten
erlassen.
alt.
ch Glas- und Ber-
dungstische und
ulgasse 176.

Sie dafür Meinen herzlichsten und wärmsten Dank. Zugleich bitte ich Sie, Meinen landesväterlichen Dank in Ihren Kreisen zu verkünden, damit er in allen Teilen Meines Volkes jedem zur Kenntnis komme, der dem vaterländischen Feste eine warme Teilnahme geschenkt hat. Von Herzen hatte ich gewünscht, daß die Teilnahme Meines Volkes am Jubelfeste überall eine ungetrübte sein würde; zu Meinem Schmerze so unte dies nicht der Fall sein, da in mehreren Gegenden des Landes gewaltsame Elementarereignisse mit verheerenden Wirkungen hereingebrochen sind und viele in einen beklagenswerten Notstand versetzt haben. Meine Regierung wird auf Grund der erteilten Ermächtigung bemüht sein, zur Linderung dieser Notlage beizutragen. Jubiläen sind festliche Betrachtungen verfloßener Zeiten; für die Zukunft geben sie nur Hoffnungen und Wünsche. Freuen wir uns, daß solche Hoffnungen für die Zukunft Sachsen bestehen und auf gutem Grunde ruhen. Wir wissen aus reicher geschichtlicher Erfahrung, welche Bedingungen es sind, unter denen der Fortbestand eines Volkswesens und seine weitere gesunde Entwicklung gesichert erscheint, und ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich annehme, daß ein wesentlicher Teil dieser Voraussetzungen in Sachsen erfüllt ist. Da tritt denn die Aufforderung an uns heran, diese Grundlagen eines gedeihlichen Volkswesens mit allen Kräften zu pflegen und zu erhalten. Das ist es, was wir thun können, was wir thun müssen, alles weitere der Weisheit und Gnade Gottes empfehlend. So trete ich denn nach dem Wahlspruche Meines Hauses providentiae memor getroßt in das neue Jahrhundert mit dem guten Vertrauen ein, daß auch in den kommenden Zeiten unser Sachsen ein seiner Vergangenheit würdiges, dem Deutschen Reiche und aller edlen menschlichen Kultur förderliches Dasein behaupten werde."

D r e s d e n. Der Eisenbahnverkehr während der Festtage war ein ganz ungeheurer, noch kaum dagewesener. Vorbehaltlich einer auch den gestrigen noch außerordentlich verkehrsreichen Tag mit einschließender Gesamtaufstellung mögen nur einige Notizen über den Verkehr am Hauptfesttage den Umfang desselben illustrieren. In der Zeit von früh 5 bis 8 Uhr wurden auf der Linie Dresden-Freiberg allein 10 Extrazüge befördert und eine gleiche Anzahl verkehrte von Meissen nach Dresden neben einem mehr als 1000 Personen von Riesa z. bringenden Extrazuge. In derselben Zeit kamen von Pirna 7 Extrazüge und der Frühpersonenzug von Bodenbach in 3 und der Teichener Courierzug in 2 Teilen hier an. Auf der Görlitzer Linie brachten außer Vor- und Nachläufern zu den Frühzügen von Bangen und Görlitz 6 Extrazüge von Arnsdorf und einer von Ramenz große Menschenmengen nach der Residenz. Dank der von unserer umsichtigen Staatseisenbahnverwaltung getroffenen Maßnahmen war gegen 9 Uhr morgens der ganze riesige Verkehr ohne Störung oder Unfall bewältigt. Bereits nachm. begann der Abzug zahlreicher Menschen, die Hauptarbeit war aber am Abende und in der Nacht, nachdem das Feuerwerk vorbei war, zu thun. Im Ganzen sind an diesem einzigen Tage 28 Extrazüge auf der Chemnitzer Linie, 32 auf der Bodenbacher, 27 auf der Leipziger und 35 auf der Görlitzer Linie, auf diesen drei Bahnhöfen also nicht weniger denn 122 Extrazüge gebraucht worden.

— Zu einem verwickelten Rechtsstreit hat das Wettinjubeläum Anlaß gegeben. An der Universität Leipzig besteht eine von dem kurfürstlich sächsischen Landrentmeister Casper Triller zu Sangerhausen 1617 errichtete ansehnliche Stiftung, aus welcher zwölf minder-

bemittelten Studierenden freie Wohnung im sogenannten Roten Kolleg, sowie Mittag und Abendessen im Konvikt gewährt wird. Genussberechtigt sind zunächst Verwandte des Stifters, an zweiter Stelle Studenten aus Saalfeld und Sangerhausen. Man war nun seither der Ansicht, daß dieser Landrentmeister Triller ein Nachkomme jenes berühmten Köhlers Triller gewesen sei, der den Ritter Runz von Rauffungen so wacker „getrillt“ hat, und hielt deshalb auch diejenigen Studierenden zunächst berechtigt, das Legat zu genießen, welche einen gleichen Stammbaum nachwiesen. Durch das Wettinfest fand sich aber der Gymnasialprofessor Koch in Meiningen veranlaßt, dem Geschlecht jenes Köhlers nachzuforschen, wobei er entdeckte, daß jener Landrentmeister Triller der Familie desselben nicht angehört habe und daß daher die Saalfelder und Sangerhäuser Studenten fast die allein berechtigten Empfänger seien. Da nun gegenwärtig „Kollator“ der reichen Triller-Stiftung der Arbeiter Julius v. Triller in Elbhe bei Gardelegen ist und stiftungs-gemäß als Nichtstudierender der Zustimmung des Sangerhäuser Superintendenten zu seinen Verleihungen bedarf, so weigert man sich jetzt von Sangerhausen aus, den Nachkommen des Köhlers und andern Triller-Familien die Stiftung zu gewähren und nimmt sie für die eignen Stadtkinder in Anspruch. Die bisher im Genusse derselben gewesen sächsischen Familien wollen sich, anstatt einzeln zu protestieren, an das bei der Verwaltung der Stiftung beteiligte sächsische Kultusministerium mit der Bitte um Wahrung ihrer Rechte wenden. Sie berufen sich darauf, daß diese Rechte von jeher und auch durch kurfürstliche Urkunde vom 30. September 1657 ganz ausdrücklich anerkannt worden seien und diese Urkunde noch zu Recht bestche.

— **C r i m m i t s c h a u,** 20. Juni. Gestern abend 11 Uhr endlich ist es gelungen, den in der Nähe der oberen eisernen Brücke in der Pleiße unter Trümmern liegenden Leichnam nach langwieriger Arbeit und vieler Mühe heraus zu bringen. Es ist auch hier, wie man vermutet, der letzte Leichnam des bei der Hochflut am 20. Mai c. umgekommenen Personen, nämlich Hr. Rentier Scheffel ausgefunden und von seinem Sohne rekonozziert worden. Derselbe wurde gestern abend in der Behausung des Herrn Scheffel jr. aufbewahrt und heute morgen nach der Totenhalle gebracht, von wo aus nun der letzte bei der Katastrophe Verunglückten dem Schoße der Erde übergeben werden wird. Man vermutet, daß der Unglückliche an dieser etwa einige hundert Schritte von seiner Wohnung entfernten Stelle entweder sich hat erhalten oder hängen geblieben, und die eingestürzte Mauer auf denselben gefallen ist.

§ **S r e i z.** Eine der bedeutendsten Fabriken unserer Stadt, die Georg Schleberische Färberei, welche ebenfalls große Verluste durch das Hochwasser erlitten hat, arbeitet jetzt mit Aufbietung aller Kräfte, um die zahlreichen Aufträge zu erledigen. So ist die Arbeitszeit statt von morgens 6 bis abends 7 Uhr von 5 bis 8 Uhr festgelegt worden, es mußte sogar schon bis nachts 12 Uhr gearbeitet werden, um die Kundschafft zu befriedigen. Die Unmengen von Waren verschiedener Fabriken, welche zum Färben dort aufgestellt waren, sind durch das schnell eingedrungene Hochwasser bunt durcheinander geführt worden, so daß dieselben von Warenaufsehern der beteiligten Fabriken wieder sortiert und geordnet werden mußten. Die Waren sind größtenteils wieder gewaschen und werden jetzt teilweise schwarz gefärbt werden müssen. (Vogl. Anz.)

§ **B e r l i n.** Das Glockenspiel auf der Hof- und Garnisonkirche in Potsdam, welches nach dem Tode Kaiser Wilhelms umgeändert wurde und seitdem alle

Stunden den Choral: „Was Gott thut, das ist wohlgethan“ und alle halbe Stunden den Choral: „Jesus, meine Zuversicht“ spielte, läßt nunmehr, nachdem das Trauerjahr für Kaiser Friedrich abgelaufen, wieder die alten Weisen ertönen. Es spielt nämlich den Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“, und halbstündlich das Lied: „Neb' immer Treu' und Redlichkeit“.

§ **U e b e r** den Besuch der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin schreibt man: Der Biletverkauf für den Monat Mai ergiebt, daß die Ausstellung im Durchschnitt täglich von mehr als 9000 zahlenden Personen besucht war. An Tagesbiletts sind durchschnittlich 7156 Stück verkauft worden, zu denen noch die Inhaber der Saisonkarten hinzutreten. Auf Grund vorgenommener Ermittlungen muß die Zahl der täglichen Besucher aus dieser Kategorie auf mindestens 2000 angenommen werden. Die erste Hälfte des Juni weist noch glänzendere Resultate auf. Die durchschnittliche Zahl der täglichen Besucher im Juni stellt sich weit über 10000 Personen. Denn der Verkauf der Tagesbiletts ergiebt allein pro Tag die enorme Zahl von 8481 Stück, zu denen dann wieder die Zahl der Inhaber von Saisonkarten hinzuzurechnen ist. Selbstverständlich ist hierbei die große Zahl derjenigen Personen, denen aus irgend welchem Grunde freier Eintritt gewährt wird, nicht mit einbezogen. Der Ausstellungsvorstand wird mit diesem Resultate um so mehr zufrieden sein können, als bekanntlich die Zeit vor Pfingsten für den Besuch von Ausstellungen keine günstige ist, wengleich auch das Wetter diesmal vorteilhaft eingewirkt haben mag. Noch auf keiner Berliner Ausstellung hat ein so reger Besuch stattgefunden. Die Hygiene-Ausstellung war im Durchschnitt von 5600 Personen, die Fischerei-Ausstellung von 7200, die Gewerbe-Ausstellung — 1879 — von ca. 9000 Personen täglich besucht worden.

§ **D i e** Frage eines Krieges mit Rußland und natürlich auch mit Frankreich ist in diesen Tagen, gerade wie zu Ende des Jahres 1887, von verschiedenen Blättern Deutschlands und Oesterreichs wieder in einer so lebhaften Weise erörtert worden, daß die öffentliche Meinung dadurch stark beunruhigt worden wäre, verhielte sich nicht das Publikum, gewöhnt durch frühere Erfahrungen zum Glück sehr kühl gegen das Gebahren der Unruhelisten politischer und böhmischer Oberhoans. Wie früher, so wird den „Hamb. Nachr.“ von besonderer Seite aus Berlin geschrieben, so hat auch diesmal keinerlei ernstliche Ursache zum Alarm obgewaltet. Es ist nichts von Bedeutung auf politischem Gebiete vor sich gegangen, das die Lage, wie sie bereits seit Jahren besteht, verschlechtert hätte; im Gegenteil dürfte die allgemeine Situation durch den engeren Anschluß Italiens an die Friedensmächte eine weniger gefährliche geworden sein, und auch England möchte erkannt haben, daß sein Heil eher im Anschluß an die Politik der Friedensmächte als anderswo liegt. Wenn man aber die militärischen Vorgänge in Rußland genau prüft, so muß man zwar sagen, daß Rußland bis zum April dieses Jahres im Rahmen des vor 1886 entworfenen Planes seine militärische Position im Westen verstärkt hat, daß aber seitdem nichts mehr geschehen ist, sondern daß man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen darf, die russischen Maßnahmen im Sinne der Rede des Fürsten Bismarck vom 6. Februar 1888 seien nunmehr zum Abschluß gelangt. Wozu also der neue Kriegslärm? Auf welche tatsächlichen Vorgänge gründet er sich? Man sollte meinen, die Folgen

Der Goldfisch.

Erzählung von Carl Cassan.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Amtmann unterbrach ihn:

„Nah, lieber Onkel, sei nur nicht ängstlich! Sie ist ein Weib und den Weibern bin ich einmal unwiderstehlich! Sieh, wie jener rotbackige Apfel hier aus der übervollen Schale der Pomona fällt, so stürzt sie mir einiges Tages in die Arme!“

„Ich will's hoffen!“

„Und ich mich beileben, das Geschäft so schnell wie möglich in Ordnung zu bringen!“

Raum waren die beiden fort, so kam die Gouvernante wieder aus dem Gebüsch hervor und stampfte mit den kleinen Füßchen in den gelben Kies am Wege:

„Abscheulich! Ein Geschäft nennt er die Heirat? Pfui, wie niedrig dieser Mann denkt! Er liebt das Geld seiner zukünftigen Frau, sie selbst, ihr Geist ist ihm ganz gleichgültig! — Aber gemacht, Herr Amtmann, die reife Frucht könnte doch einem anderen in den Schoß fallen, als Ihnen!“

Drohend hob sie das Händchen auf und eilte dann wieder in den Park.

Roland Herbst hatte seine Wohnung in einem Seitenflügel des Hauses. Gegenüber, im sogenannten Herrenhause, herrschte ein bewegtes Leben. Es war, wie Willi und Walter erzählten, Besuch angekommen, eine Tante, Frau von Benzig, die Schwester der Mama! Roland hatte sie noch nicht gesehen! Sollte diese wohl der von Bornheim'sche Goldfisch sein?

Roland Herbst dachte nur an seine Gouvernante. In's Herrenhaus kam er nicht allzuoft, dafür fand man ihn desto häufiger im Park. Hierhin zog ihn der bekannte Magnet. Jeden Nachmittag traf er hier die Gouvernante und mit ihr auf und abwandeln führte er die interessantesten Gespräche. So auch heute.

„Suchen Sie die Gesellschaft im Herrenhause nicht so oft auf?“ fragte seine Begleiterin lächelnd.

„Nein, mein Fräulein!“

„Und warum? wenn man es wissen darf?“

„Weil ich Ihre Gesellschaft jeder anderen vorziehe!“

„Wirklich?“

„O, glauben Sie mir!“ bot er.

Sie ließ das Köpfchen hängen und entgegnete träumerisch:

„Ich glaube Ihnen! Aber bald wird Schnee diese Stätte des Glückes bedecken; der Herbst weicht dem Winter!“

„Ich finde Sie dennoch!“

„Ei sieh! Apropos, wissen Sie, daß Pastor Bessler nächstens sein fünfzigjähriges Jubiläum feiert? Er wird sich dann ins Privatleben zurückziehen!“

„Was Sie mir sagen!“

Er wurde sehr nachdenklich. Sie sah es und lächelte.

Als Roland seine Wohnung erreicht hatte, ging er mit großen Schritten auf und ab. Diese Predigerstelle wäre etwas für ihn gewesen! Wie, wenn es ihm gelänge! Besah nicht Herr von Werner

das Patronatsrecht auf dieser Stelle? Und eine Frau Pfarrerin wäre auch wohl gefunden!

Am anderen Tage erblickte er kaum Fräulein Bettina, so eilte er auf sie zu:

„Ich habe die ganze vorige Nacht nicht geschlafen!“

Sie blickte bestürzt auf:

„In der That, Sie sehen übernachtigt aus! Was beunruhigt Sie?“

„Es ist wegen der Bessler'schen Pfarrstelle!“ gab er zurück. „Ich möchte Herrn von Werner als Patron über dieselbe um die Bacanz bitten!“

„Thun Sie es doch getroßt!“ riet sie.

Er errödete und fragte zögernd:

„Sie raten mir dazu?“

„Gewiß!“

„Dann muß ich aber erst noch eine ernste Frage an Sie richten, Fräulein Bettina!“

Sie schlug die Augen nieder und flüsterte:

„Fragen Sie!“

Da sah er sie innig an und begann:

„Bettina, sollten Sie noch nicht in meinem Herzen gelesen haben? Sollten Sie mit dem Instinkt des Weibes mich nicht verstanden haben, wenn die Junge auch ungelent schwieg? Sollten Sie mein „Bettina, ich liebe Dich!“ nicht aus allem herausgesehen haben? Wenn dem nicht so ist, was nützt mir die Pfarre? Die Frau Pfarrerin, um bereitwillen ich Sie wünsche, gehört in das Reich des Rebellhaften, der Träume und Märchen! Sollten Sie mich aber verstehen, wollten Sie meiner Hand Ihr Glück anvertrauen, so wollte ich Sie als mein höchstes Kleinod halten und pflegen!“

der falschen noch zu befehl ernst genommen fallen könnten noch ist dies

§ **D e r**

vom Nordde

8 Juni von

thampton ab

morgens wo

§ **D e r**

vom Nordde

5. Juni von

6 Juni 9 Uhr

angekommen

§ **S t a t t**

Emeralden w

lang in der h

gebäude seines

Untersuchungs

** **W i e**

wurden im

Arbeiter sind

** **W i e**

unruhen ausg

zuerst verlan

haben an den

und mehrere c

zelve Kaufstä

Bürgerwehr r

Arbeiter sind

holung der G

** **P e t e**

Kirche Ruslan

denstag der u

laus I. erfolgt

nen unierter g

mit dieser Kir

statt am Grab

sonders um d

dient gemacht

** **B e r**

gemuth-Affair

wird morgen

Interpellation

Der Chef des

Interpellation

Bericht beant

§ **A u s**

Während scho

Klagen über

können wir

und regnerisch

weniger recht

uns hier seit

Regen gebracht

überall im La

frischen schau

gehüllten Ber

Regen hat die

Als ich unlä

wieder einmal

zur Meadele h

im Hotel wen

ebenfalls für

noch ganz leer

und resigniert

nur noch auf

August hoffen

** **B e l g**

Druckerei wur

Bettina

schwankte wie

sie starken Ar

und ihn selig

Brantfuß auf

schauten nur

Güthen und L

kehrten beide

Zur Wit

Roland Herbst

hinüber. Wol

Jubelhorn sei

Heute früh w

laufen, welches

honoris causa

geschickt, eine

Das Schreiben

trug es bei

zeigen und dar

zu gründen.

Herr Eda

Amtmann von

Gespräch. Der

zeichnung, Feli

ihm die Hand

wie einen Unb

Was war

nommen oder s

Gleichviel!

reichte Herrn

trug seine Witt

anfänglich, läch

das ist wohl-
den Choral:
nunmehr, nach-
abgekauften,
spielt ständlich
mächtigen König
: „Ueb' immer

den Allgemeinen
Berlin schreibt
at Rai ergiebt,
gleich von mehr
An
Stück ver-
ber der Sai-
orgenommener
chen Besucher
OO angenom-
ni weist noch
mittliche Zahl
ich weit über
Tagesbillets
yl von 8481
der Inhaber
selbstverständ-
chen Personen,
eier Eintritt
Der Ausstel-
e um so mehr
Zeit vor
lungen keine
tter diesmal
auf seiner
Besuch statt-
ar im Durch-
Ausstellung
- 1879 -
worden.

upland und
tiefen Tagen,
7, von ver-
Oesterreichs
wert worden,
f beunruhigt
s Publikum,
n Glück sehr
er politischer
er, so wird
Seite aus
nal feinerlei
tet. Es ist
Gebiete vor
bereits seit
en Gegenteil
den engeren
eine weniger
land möchte
Anschluß an
swo liegt.
vorgänge in
war sagen,
Jahres im
lanes seine
t hat, daß
sondern daß
ahmen darf,
e Rede des
8 seien nun-
o der neue
Vorgänge
die Folgen

Und eine
en!
im Fräulein
Nacht nicht
chtigt aus!

„Pfarrstelle!“
on Werner
ng bitten!“
ic.

eine ernste
“ flüsterte:

in meinem
at dem In-
aben, wenn
ollten Sie
aus allem
so ist, was
rerin, um
s Reich des
! Sollten
einer Hand
e als mein

der falschen Kriegsbeunruhigungen von 1887 seien noch zu bekannt und fühlbar, als daß Blätter, welche ernst genommen sein wollen, in denselben Fehler fallen könnten, den sie 1887 begangen haben. Dennoch ist dies leider der Fall.

§ Der Schnelldampfer Ems, Kapt. Th. Jüngst, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 8 Juni von Bremen und am 10. Juni von Southampton abgegangen war, ist am 18. Juni 4 Uhr morgens wohlbehalten in New York angekommen.

§ Der Postdampfer München, Kapt. A. Jäger, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 5. Juni von Bremen abgegangen war, ist am 18. Juni 9 Uhr vormittags wohlbehalten in Baltimore angekommen.

§ Staffort, 19. Juni. Der Gattenmörder Emerleben wurde gestern, nachdem er sich drei Tage lang in der hiesigen Gegend umhergetrieben, im Stallgebäude seines Bruders verhaftet und heute in das Untersuchungsgefängnis zu Magdeburg eingeliefert.

** Wien, 19. Juni. Durch einen Felsabsturz wurden im Rodammer Steinbruch bei Liesing vier Arbeiter getödtet und vier schwer verletzt.

** Wien, 19. Juni. In Steyr sind Arbeiterunruhen ausgebrochen, welche schlimmer sind, als zuerst verlanete. Die Arbeiter der Waffenfabrik haben an den Erzeugnissen teilgenommen, das Stadthaus und mehrere andere Gebäude sind arg beschädigt, einzelne Kaufäden wurden erbrochen und geplündert, Bürgerwehr und Militär mußte einschreiten, mehrere Arbeiter sind verwundet, viele verhaftet; eine Wiederholung der Exzesse wird befürchtet.

** Petersburg, 20. Juni. Die orthodoxe Kirche Rußlands feiert heute den fünfzigjährigen Gedenktag der unter der Regierung des Kaisers Nikolaus I. erfolgten Wiedervereinigung von ca. 2 Millionen unierter griechischer Christen Litauens und Polens mit dieser Kirche. Die Hauptfeier findet in Wilna statt am Grabe Joseph Sieniaszko's, welcher sich besonders um das Zustandekommen der Vereinigung verdient gemacht hat.

** Bern, 19. Juni. In Betreff der Wohlgenuth-Affaire und des Konflikts mit Deutschland wird morgen im schweizerischen Nationalrat eine Interpellation an den Bundesrat gerichtet werden. Der Chef des Departements des Aeußeren wird die Interpellation übermorgen mit einem schriftlichen Bericht beantworten.

§ Aus Südtirol, 15. Juni, schreibt man: Während schon seit vielen Wochen aus Deutschland Klagen über ganz ungewöhnliche Hitze zu uns dringen, können wir von hier aus über vorherrschend heißes und regnerisches Wetter berichten. Mit Ausnahme weniger recht heißer Tage gegen Ende des Mai hat uns hier seit Beginn des Frühlings fast jeder Tag Regen gebracht. Auch die Wirte in den zahlreichen überall im Lande zerstreuten Wäldern und Sommerfrischen schauen trüben Sinnes zu den in Wolken gehüllten Bergen hinaus; der beständig drohende Regen hat die Reiseluft noch nicht aufkommen lassen. Als ich unlängst an einem leidlich schönen Tage wieder einmal die unwergleichliche, prächtige Bergstraße zur Meadell hinaufgefahren war, fand ich es oben im Hotel wenig belebt, während die beiden anderen ebenfalls für den Fremdenbesuch erbauten Willen noch ganz leer standen; die Wirte schauten trübe und resigniert drein, den Juni verloren gebend und nur noch auf die beiden Sommermonate Juli und August hoffend.

** Belgrad, 20. Juni. In einer hiesigen Druckerei wurde gestern während der Drucklegung

Bettina Winter war bleich geworden, sie schwankte wie eine Ohnmächtige, aber schon hielt er sie starken Armes umfaßt; und als sie erwachte und ihn selig anlächelte, da drückte er ihr den Brautkuß auf den roten Kirschennmund. Neugierig schauten nur die Tischläschen in den entlaubten Eichen und Buchen dem Paare zu und beseligte lehrten beide nach einer Weile heim.

Zur Mittagzeit des nächsten Tages schritt Roland Herbst hoch aufgerichtet zum Herrenhause hinüber. Wollte Gott denn auf einmal das ganze Jubelhorn seiner Gnade über ihn ausgießen? — Heute früh war ein Schreiben der Universität eingelaufen, welches ihm seine Ernennung zum Dr. theol. honoris causa verkündete. Nun war seine Zukunft gesichert, eine Professur vielleicht gar in Aussicht! Das Schreiben klang sehr schmeichelhaft. Roland trug es bei sich, um es Herrn von Werner zu zeigen und darauf seine Bewerbung um die Pfarrstelle zu gründen.

Herr Eckard von Werner war nicht allein: der Amtmann von Bornheim führte mit ihm ein intimes Gespräch. Der Hausherr empfing Roland mit Auszeichnung, Felix aber that, als sähe er nicht, daß er ihm die Hand zum Gruße bot und behandelte ihn wie einen Unbekannten.

Was war das? Hatte er die Störung übel genommen oder sonst etwas?

Gleichviel! Roland war schnell entschlossen, reichte Herrn von Werner das Doktorschreiben und trug seine Bitte kurz vor. Herr von Werner stupte anfänglich, lächelte dann aber und sagte:

eine Proklamation beschlagnahm, welche die Slaven Oesterreich-Ungarns zum Aufstande auffordert unter Inaussichtstellung des Bestandes des Auslandes. Die der Ueberbringung der Proklamation Beschuldigten wurden verhaftet. Der „Wiener Pol. Korresp.“ zufolge ergab die Untersuchung, daß die Proklamation von einem Mitarbeiter des „Bidelo“ übergeben wurde.

** Aus Neu-Calabar, der nächsten Nachbarschaft unserer westafrikanischen Kolonie Kamerun, kommen Nachrichten über gräßliche Menschenopfer. Vor einigen Monaten starb der alte König von Eboe, und, wie es in jenen Ländern Sitte ist, kamen die Händler von Neu-Calabar, um dem neuen Monarchen ihre Hochachtung zu bezeugen. Die Händler wußten sehr wohl, daß eine kurze Zeit nach dem Ableben des alten Königs die „Ju-Ju“-Zeremonien abgehalten werden, glaubten aber, daß sie längst vorüber wären. In ihrem Schrecken aber war die Feier gerade auf der Höhe, als sie nach der Stadt Eboe kamen. Bierzig Leute waren schon abgeschlachtet worden, um die „Ju-Ju“-Götter zu befriedigen. Der alte König lag in einem Grabe, das besonders für ihn hergerichtet war. Das Loch war groß und tief. Bei ihm lagen die jüngsten Weiber des Königs, welche aufs grausamste getödtet worden waren. Ihnen waren die Arme und Kniee gebrochen worden, worauf sie neben ihren Gebieter gelegt wurden, um dort zu verhungern. Die Qualen der Unglücklichen dauerten 4—5 Tage. In anderen Teilen der Stadt wurden dem Aberglauben weitere Opfer gebracht. Verschiedene Männer wurden an Bäumen mit dem Kopfe nach unten aufgehängt, nachdem ihnen Löcher durch die Hüfte gebohrt worden waren. Durch diese Löcher wurden sie mit Stricken an die Bäume festgebunden. Die Händler waren Zeugen eines weiteren schrecklichen Anblicks. Ein Eingeborener wurde mit Stricken in wagerechter Lage zwischen zwei Bäumen aufgespannt, worauf der Henker ihm den Hals mit einem Beile abhieb. Der Kopf wurde ins Grab des Königs gelegt und der Körper von den Kannibalen gegessen. Die Weisen vermochten nichts zu thun, um diesem Wesen ein Ende zu machen. Jeder Versuch, gegen diese religiösen Gebräuche einzuschreiten, würde ihr Leben gefährdet haben. Sie verließen deshalb eiligst die Stadt.

Bemerktes.

* Ein Pfingst-Ausflug nebst romantischer Entföhrung wird zur Zeit in den Künstlerkreisen Berlins lebhaft besprochen. — Ein junger Landschaftsmaler verkehrte seit Jahresfrist in dem Hause eines Mitgliedes der Geld-Aristokratie und war bis vor wenigen Monaten der Lehrer der hübschen achtzehnjährigen Tochter des Bankiers. Ein Liebesverhältnis der beiden jungen Leute bewog den Vater der jungen Dame, dem Maler den Unterricht zu kündigen, und seitdem hatte der letztere das Haus des Bankiers nicht wieder betreten. Fräulein K. verließ bald darauf das väterliche Heim, um eine in Altona wohnende Tante auf längere Zeit zu besuchen; und so mag es nicht auffallend erscheinen, daß der liebende Maler die freie Reichsstadt Hamburg zum Ziel seines Pfingstausfluges wählte. Am Sonnabend morgen war Fräulein Alma ganz plötzlich aus dem Hause der Tante verschwunden und — befand sich mit dem Maler am nächsten Morgen in Helgoland, um sich dort nach englischem Ritus trauen zu lassen. — Bis hierher wäre nichts sonderlich neues, originell wird aber die Sache dadurch, daß Herr Bankier K., den die Nachricht von der Flucht seiner Tochter zu Hause nicht mehr angeht, mit seiner Frau in größerer Gesellschaft einen Pfingstausflug nach Helgoland machte und die erstaun-

ten Eltern an der Table d'höte des Kurhauses ihre Tochter, am Arme des Malers begegneten, welche beide ebenso überrascht waren, wie die Eltern, diejenigen hier wiederzufinden, welche sie am wenigsten erwartet. Uebrigens hat, wie weiter berichtet wird, nach einer stürmischen Szene schließlich die Versöhnung zwischen den Eltern und ihrem Kinde stattgefunden, und da — an der Sache nichts mehr zu ändern war, so wird in Bälde die Hochzeit des Malers mit der Tochter des Bankier K. auch in Berlin gefeiert werden.

* Der Berliner Durst nach französischer Schätzung. Daß es auch bei den Franzosen Hundstage giebt, zeigt folgende Notiz der Pariser „Autorité“: „In Berlin ist kürzlich eine Brauerei „auf Abonnement“ eingerichtet worden. Gegen die Zahlung von 750 Franken kann der Abonnent für die Dauer eines Jahres täglich so viel trinken, wie er will. Eine neuerliche Statistik stellt fest, daß ein Berliner täglich 12 Liter Bier vertilgt; das ist doch zweifellos der sichere Ruin für den unglücklichen Industriellen, der dieses originelle Etablissement begründet hat. Vielleicht rechnet er darauf, sich an der Qualität schadlos zu halten.“

* Der Bart des Königs Humbert. Ein broßiges Abenteuer ist, wie ein römischer Korrespondent schreibt, dem König von Italien gelegentlich seiner Reise nach Berlin begegnet. Der König Umberto, der bekanntlich einen sehr starken Bartwuchs besitzt, hatte das schwierige Geschäft des Rasierens auf den Tag der Abreise verschoben. Der Leibbarbier stand bereit, allein Se. Majestät war so von Staatsgeschäften und Verfügungen, ferner von dem Empfang von politischen Persönlichkeiten und Würdenträgern in Anspruch genommen, daß er keine Minute Zeit fand. Die wichtige Handlung ward darum verschoben, in der Hoffnung, daß man auf irgend einer Haltestation dazu kommen würde. Allein überall waren Behörden zu empfangen und Neben anzuhören, so daß der König wiederum keinen Augenblick für seinen Barbier erübrigen konnte. Auch in Luino und Göschenen schlug jede Hoffnung fehl, und so wurde denn auf Befehl des Königs in einem abgeschiedenen Waldthal der Gotthardbahn Halt gemacht, und der König ließ sich rasieren, übertagt von Bergriesen, die sich früher nie gedacht hatten, Zeugen eines so wichtigen Aktes zu werden.

Kirchliche Nachrichten.

Zu der Kirche zu Callenberg.

Die Anmeldungen zur Beichte und Abendmahl sind von den Kommunikanten von Callenberg bei Herrn Pastor Köllner und von den Kommunikanten von Lichtenstein und Hohndorf bei den Lichtensteiner Geistlichen (gegenwärtig während der Abwesenheit des Herrn Odrpfarrers nur bei Herrn Diak. Kiedel) zu bewirken.

Familiennachrichten.

Geboren: Hr. Franz List in Dresden ein B. — Hr. Diakonus Martin Thiele in Leipzig ein B.
Verlobt: Frä. Frieda Swoboda mit Hr. cand. theol. Richard Cavalier in Ruskau i. Schlesien. — Frä. Josephine von Quersfurt in Hülbersdorf mit Hr. Alexander Böckler, Inspektor der Magdeb. Alg. Ver.-Akt.-Gesellschaft.
Getraut: Dr. Max Schüller mit Frä. Martha Freyhaner in Markneukirchen. — Dr. approb. Tierarzt Hermann Schulz in Wittgensdorf mit Frä. Sidonie Tittel in Auerswalde. — Dr. Adolf Bogel in Weh Alberts (Zona) mit Frä. Marie Schurig in Dresden Dr. Robert Wagner mit Frä. Sophie Holte in Leipzig.

Stadtbadeteich Lichtenstein.

Wassermärme am 21. Juni mittags 18 Grad R.

Er griff nach Hut und Reitpeitsche und war davon. Sein Weg führte ihn zum Schloßgärtner, wo er das kostbare Bouquet der Saison erwarb. Der alte Gärtner strich das Geld ein und lächelte.

Gleich nach dem heutigen Besuche drüben erhielt Roland eine Einladung zum Ball auf denselben Abend. Stolz aufgerichtet wie sonst, ging er gleich nach Tisch in den anderen Flügel des Hauses und fragte nach der Gouvernante, Fräulein Winter.

Die Jose, welche die Meldung entgegennahm, lächelte verstoßen und führte ihn dann Trepp auf, Trepp ab, bis zu einer Thüre, wo sie anklopfte und ihn in den geöffneten Flügel schob. Roland stand vor der erschlaffenden Bettina.

Er küßte ihr galant das Händchen und meinte dann:

„Als ich Dein Briefchen erhielt, liebe Bettina, worin Du schreibst, daß Du mich in einer wichtigen Sache sprechen müßtest, erschrak ich, denn ich glaubte, Du hättest Deine Ansichten geändert, aber jetzt lese ich in Deinen Augen, welches Glück meiner harret!“

Sie lächelte und meinte:
„Wer weiß, lieber Roland!“
Dabei zog sie ihn aufs Sopha neben sich nieder. Da erinnerte er sich und begann:

„Ich bin aber nicht mehr der Alte!“
„Wie?“
„Wie hoch tagierst Du mich?“
„Als Pfarrer von Besseldüren in spo vielleicht?“
„Schlgeschossen! Höher hinauf!“

(Schluß folgt.)

Schützenfest in Hohenstein vom 23. bis mit 30. Juni 1889.

(Hh. 32553 b.)

Einige Arbeiter,
sowie eine geübte Spulerin finden
Beschäftigung bei
W. A. Rauchfuß.



Bad Hohenstein-Ernstthal.
Sonntag, am 23. d. M., kein Concert.
Concertgarten und Kurjaal **entreefrei.**
Die bevorzugte schöne Lage und die umfangreichen und vielseitigen Verkehrsräume des Bades bieten angenehmen Aufenthalt und sind zu Ausflügen, zu Abhaltung von Gesellschafts-Vergnügungen und Familienfesten besonders geeignet.

Tanzunterricht im Gasthof des Hrn. Kanthänel zu Ködlig.
Anmeldungen zu meinem beginnenden **Tanzkursus** werden noch heute **Sonnabend** von abends 8-10 Uhr und **Freitag** freundlich entgegen genommen.
R. Görlner, Tanzlehrer.

Teplitzer Stadtquelle!

Niederlage und Verkauf für den Umkreis bei
FRANZ FLACHOWSKY, Lichtenstein.

Abonnements-Einladung
auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

3. Vierteljahr 1889.
Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Expeditoren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die Berliner Gerichtszeitung, die, von den hervorragendsten Berliner Schriftstellern und Juristen redigiert, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalt fehlen sollte. In volkstümlicher und pittoresker Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Kriminal- und Zivilprozesse des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichtshöfe, unterzieht es die neuen Reichs- und Landesgesetze leicht faßlicher, eingehender Erörterung, und erklärt es alle beachtenswerten, neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts, Kammergerichts und Obergerichts, deren Kenntnis in den weitesten Kreisen, namentlich allen Fabrikanten, Kaufleuten, Hand- und Gutbesitzern etc., selbstverständlich allen Juristen unentbehrlich ist. Diese Ausführlichkeit von jedermann durchaus nötiger, sehr leicht verständlich dargestellter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rat erteilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gediegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unausgesetzt eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, sodaß sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesensten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Außer dem vorher Angeführten bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende Chronik der Berliner Tagesereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Kritiken über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten, eine ganze eigenartige, höchst pittoreske politische Rundschau aus der Feder eines der beliebtesten Berliner Publizisten, welche die Leser über alle wichtigen politischen Ereignisse orientiert, endlich Reichstags- und Landtags-Berichte etc. Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gediegenen unterhaltenden Teil der Berliner Gerichtszeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den wertvollsten, sehr guten Romanen in Buchform aus unserer Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichtszeitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenlos:

37. Jahrgang.
Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situierten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die Agelpaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

„Erlösende Worte“ v. Botho v. Preffentini.
„Die Meinedigen“ v. Schmidt-Weissenfels.
„König Kull“ von Schmidt-Weissenfels.
„Die Prophezeiung der Zigeunerin“ von Th. Griefinger.
„Wirre Fäden“ von C. Lionheart.
„Befreit“ von F. Arnefeldt.
„Der Väter Schuld“ von F. Arnefeldt.
„Aussische Rebellen“ von Wih. Grothe.
„Verhängnisvolles Erbe“ von C. Lionheart.

Wir bitten um sofortige Einsendung der Abonnements-Quittung für das 3. Vierteljahr 1889, um die ausgewählten Romane alsbald vollständig gratis absenden zu können.

Probennummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt.
Die Expedition der Berliner Gerichtszeitung, W., Charlottenstr. 27.

ff. Neue
Malta-Kartoffeln,
Isländer Fett-Seringe
empfehlen billigst
Julius Küchler.

Unentgeltlich versch. Anweisung nach Heilmethode 14jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Verunsicherung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksucht-Leidende in Stein bei Sickingen.** Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

nebst seinen wertvollen 4 Separat-Beiblättern: Ill. Witzblatt „**ULK**“, belletristisches Sonntagblatt „**Deutsche Lesehalle**“, feuilletonistisches Beiblatt „**Der Zeitgeist**“, Mitteilungen über **Landwirtschaft, Gartenbau u. Hauswirtschaft** erfreut sich der besonderen Gunst der **gebildeten Gesellschaftskreise**

und ist infolge seines ausgedehnten Leserkreises in Deutschland und im Auslande die am meisten verbreitete

große deutsche Zeitung

geworden; das „Berliner Tageblatt“ entspricht aber auch **allen Anforderungen**, welche man an eine solche zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als **Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin** erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßig **wertvolle Original-Feuilletons.**

In den Theater-Feuilletons von Dr. Paul Lindau werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurteilung gewürdigt, während in dem täglichen Feuilleton die **Original-Romane** der hervorragendsten Autoren Aufnahme finden, so erscheint im nächsten Quartal ein höchst spannender Roman von

P. Sales dem Titel: **„Goldblondes Haar.“**

Man abonniert auf das täglich 2 mal in einer Abend- und Morgenausgabe erscheinende „**Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung**“ nebst seinen 4 Separat-Beiblättern bei **allen Postanstalten des Deutschen Reiches** für alle 5 Blätter zusammen für **5 Mk. 25 Pf.** vierteljährlich. **Probennummern gratis** und franco.
ca. 70 Tausend Abonnenten.

Billige Kränze

empfehlen zum **Johannisfest**
E. Lauterlein.

Von morgen Sonntag ab empfiehlt
frischgeplückte Kirschchen
auf der Rumpff **Karl Merkel.**



Möbel-Fabrik und Lager
Capezierer-, Dekorations- und Tischler-
Werkstatt

Curt L. Lehmann

Chemnitz
innere Klosterstrasse Nr. 7.
Fernsprechstelle 435.
Grösstes

Möbel-Magazin.

Vorteilhafteste Bezugsquelle
für
Händler und Private.

Abonnements-Einladung
auf die **billigste aller täglichen**
Zeitungen:

Chemnitzer
General-Anzeiger

(Sonder-Ausgabe des Sächs. Landes-
Anzeigers ohne dessen tägliche Extra-
Beiblätter.)

Abonnementspreis vierteljährlich
nur 90 Pf.

(mit täglichem Zutragen 130 Pf.)
Jede Postanstalt nimmt Bestellungen
auf den „Chemnitzer General-Anzeiger“
(Nr. 1277 der Post-Zeitungspreislifte
9. Nachtrag) entgegen. Probennummern
sendet frei

Die Anzeiger-Verlags-Anstalt, Chemnitz.

„Gemütlichkeit.“

Heute abend 9 Uhr
Versammlung.
(Damenabend.)

Beßler's Restauration, Badergasse.
Heute Sonnabend **Schlachtfest**,
mittag Wellfleisch, später frische Würst.
Ed. Beßler.

Waisochsenfleisch,

feinste Qualität, empfehlen
Paul Schubert,
Otto Reichenbach,
Theodor Röthold.

Eine Partie Tauben

werden verkauft im Hause **227 am**
Markt in Lichtenstein.

Ein Spuler

wird gesucht
Callenberg, Gutgasse 102 e.

Zu vermieten

sind **Kirchgasse 138** sämtliche **Par-**
tererräume mit Laden und ein
Logis, eine Treppe hoch, ferner **Chem-**
nitzerstraße 236 ein Logis mit
daranstößender **Schlaf-Kammer** und
Küche. Sämtlich sofort oder später zu
beziehen.

Fr. Aug. Verstein.

Ein Hund

(Möppe), ohne Steuermarkte, zugekauft.
Bruno Müller, Bernsdorf.

12. Quittung.

Für die durch das Unwetter vom 20.
Mai schwer heimgejagten Bewohner des
Rulden- und Pleisenthales haben uns
ferner Gaben übermittelt:

Herr E. Vorsprecher	1 Mk. 50 Pf.
F. Meyer	1 „ 50 „
Linus Röller	1 „ — „
Ungenannt	1 „ — „
	5 Mk. — Pf.

Betrag 11. Quittung 222 „ 50 „

Gesamtsumme 227 Mk. 50 Pf.
Der Schluß unserer Sammlung erfolgt
nächste Woche.

Tageblatt-Expedition.

Li

Geschäfts-

Nr. 1

Dieses Blatt e
Bestellungen n

Ein So
Es wir
sprache an
zu erteilen
stelle melden
§ 239 des
Lichte

Die di
Weiteres wi
nachmitta
zimmer N

vorgenomme

begonnen we
Zmpf

1.

2.

mittag kurz
Sturmgeleit
Feuerherd n
Dach des
brochen und
sich, da es
sand, so
zerstört wur
hat jedoch
Spritzen be
wehren war
teten tüchti
Körbch am
verschont bl

„D
musik, unter
findet in de
— W
Nacht zum
mittels Ein
Wohnzimme
Markt Inha
Der Verdach
an dem L
Weise für
Gebüßtes, a
selbe ist m

— Pe
bahncompés
die Eisenba
Grund des
Falle getro
nügt das b
dem Reisen
später Erfo
weiter zu f
man aber
station für
das Unred
Sachen bel
man aber
verliert ma